

Zeitschrift: Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art

Band: 65 (1978)

Heft: 23-24: Unterbrochene Stadt : Aspekte der Schweizer Architektur 1930-40 = La ville interrompue : aspects de l'architecture suisse 1930-40

Artikel: Der Völkerbundpalast : eine "chronique scandaleuse"

Autor: Steinmann, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-50168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MARTIN STEINMANN

Der Völkerbundspalast: eine «chronique scandaleuse»

Die ausgezeichnete, in Zürich erscheinende Zeitschrift *information* veröffentlichte im Dezember 1932 eine Abrechnung mit dem Völkerbundspalast, der seit dem März 1931, nach den Plänen von fünf Architekten unter der Leitung von Nénot (Paris), in Bau begriffen war. In einer Serie von Aufnahmen, die während des Baus gemacht wurden, zeigte Steiger, wie unter der Fassade ein moder-

nes, mit entsprechenden technischen Mitteln erstelltes Skelett verborgen war; oder anders herum gesagt, wie der «Renaissance»-Fassade oder wie immer man sie stilistisch einordnen will, diesem Skelett wie ein Kleid, wie eine Verkleidung umgelegt wurde. Die Aufnahmen bezeichnen in verdichteter Form den Kreuzzug, den die neue Architektur führte.

Die Aufnahmen bezeichnen aber auch den Moment, in dem die letzte Schlacht dieser Architektur um den Völkerbundspalast verloren ging. Der folgende Artikel soll diesen in den Briefen im CIAM-Archiv des Institutes für Geschichte und Theorie der Architektur ETHZ entdeckten Versuch, den Entwurf von Le Corbusier und Jeanneret zu verwickeln, auf dem Hintergrund der Geschichte des Völkerbundspalastes darstellen.

April 1919: Die Idee eines Völkerbundes, der die Rechte der einzelnen Mitglieder mit einer Verfassung sicherte – statt mit Allianzen, die letztlich zur Ausweitung von Streitigkeiten führten, wie der 1. Weltkrieg gezeigt hatte –, zählte gegen Ende dieses Weltkrieges zu den wichtigsten Vorstellungen über die Gestaltung des Friedens.¹ Am 28. April wurde die «Verfassung» des Völkerbundes angenommen; sie bildete einen festen Bestandteil des Versailler Vertrages und begann mit der Erklärung der – anfänglich 32 – Mitglieder, auf den Krieg als politisches Mittel zu verzichten. Damit schien ein neues, von der Vernunft bestimmtes Zeitalter zu beginnen, das seine technisch-wirtschaftliche Entsprechung im «*âge du machinisme*» hatte.² Als Sitz des Völkerbundes wurde Genf bestimmt, wo das Hotel National als Sekretariat eingerichtet wurde.

Juli 1925: Da die räumlichen Verhältnisse bald nicht mehr genügten, beschloss der Völkerbund, auf einem zu diesem Zweck erworbenen, baumbestandenen Gelände am Genfersee einen eigenen Palast zu erstellen.

Juli 1926: Auf Grund eines sorgfältig ausgearbeiteten Programms wurde am 25. Juli ein Wettbewerb ausgeschrieben. Dabei wurden die Architekten aufgefor-

dert, der Bestimmung des Palastes Rechnung zu tragen,

«der durch die Reinheit seines Stils berufen ist, die friedliche Grösse des 20. Jahrhunderts zu versinnbildlichen»³.

Januar 1927: Bis zum 25. Januar waren 377 Entwürfe eingegangen.

Mai 1927: Nach fast sechs Wochen dauernder Arbeit beschloss das Preisgericht⁴, das ein Abbild der verschiedenen Richtungen in der damaligen Architektur bot, neun Entwürfe in den 1. Rang zu setzen.⁵ In einem kurzen Bericht stellte es einstimmig fest, dass der Wettbewerb kein Ergebnis zeitigte, das erlaubte, einen der Entwürfe zur Ausführung vorzuschlagen.⁶

Auf die Gründe, die an der 63. Sitzung zur Wahl gerade dieser Entwürfe führten, liess sich der Bericht nicht ein. «*Que se passa-t-il dans ces séances?*» fragten Le Corbusier und Jeanneret in ihrer späteren Einsprache.⁷ Anscheinend gaben vier Preisrichter ihre Stimmen von Anfang an dem Entwurf Nummer 273 (von Le Corbusier und Pierre Jeanneret), gegen den harten Widerstand vor allem Lemaesquiers.⁸ Da aber auch kein akademischer Entwurf die notwendigen fünf Stimmen erhielt, schien die Wahl von mehreren Entwürfen der einzige Weg aus dieser Sackgasse. Von Bedeutung für die späteren Auseinandersetzungen war es, dass das Preisgericht eine wichtige Bestimmung verletzte. Sie besagte, dass Entwürfe ausgeschieden würden, die nach seiner Meinung die Kosten von 13 000 000 Franken überstiegen. Von den Entwürfen im 1. Rang entsprach einzig der von Le Corbusier und Jeanneret eingereichte dieser Bestimmung⁹. Der Entwurf der später beauftragten Architekten wurde demgegenüber von der *Schweizerischen Bauzeitung* auf 27 000 000 Franken berechnet (mit

Recht, wie sich zeigte), andere der neun Entwürfe auf 40 000 000 und 50 000 000 Franken.¹⁰

Nachdem sich das Preisgericht seiner Aufgabe dadurch entledigt hatte, dass es die Wahl unter den neun Entwürfen dem Völkerbund überliess, wurde dessen «4. Kommission», die Kommission für die Finanzen, mit der weiteren Klärung betraut. (Anscheinend stimmten die Preisrichter, die für den Entwurf Nummer 273 waren, an der genannten Sitzung dem Ausweg in der Meinung zu, diese werde sich vor allem von betriebstechnischen und wirtschaftlichen Erwägungen leiten lassen.) Die «4. Kommission» bildete einen Ausschuss¹¹, auf den in der Folge die verschiedenen Lager Einfluss zu nehmen suchten.

September 1927: Der Ausschuss, «*Comité des Cinq*», machte in seinem Bericht, dem der Völkerbund am 26. September zustimmte, den Vorschlag, die Kosten auf 19 500 000 Franken zu erhöhen, falls sich die Notwendigkeit zeigen sollte.¹² Die Wahl des Entwurfes wurde dem Ausschuss übertragen. Nochmals hegte die *Schweizerische Bauzeitung* die Erwartung, dass dessen Mitglieder als Juristen von der Rechtslage ausgehen würden.¹³ Aber es kam anders:

Dezember 1927: Der Ausschuss beschloss am 22. Dezember, von Nénot und Flegenheimer einen bereinigten Entwurf ausarbeiten zu lassen, zu dem Broggi, Lefèvre und Vago beigezogen wurden, deren Entwürfe ebenfalls im 1. Rang standen. Im Bericht heisst es zwar:

«le projet qui, à son avis, satisfait le mieux aux exigences d'ordre pratique et esthétique était celui qui portait le no. 387 (...)»,

dann folgte aber eine so lange Liste von schlecht gelösten Punkten, dass dieser Satz unglaubwürdig wurde.¹⁴

Bei dieser politisch bestimmten Wahl

die einzelnen etappen der entwicklung sind gekennzeichnet durch zwei merkmale:

kompromiß zwiespalt

die prämiierung des wettbewerb-
es: die auftragserteilung an die archi-
tektekn:
die verwendung des grundgedan-
ken des projekt- corbusier:
das betongerüst und die stein-
verkleidung:

1. die enormen baukosten von 27 millionen (14 millionen höher als das projekt corbusier),
2. über 2 millionen franken architektenhonorar,
3. enorme kosten der fassadenverkleidungen in naturstein,
4. übermäßige raumhöhen und unsinnige raumverschwendung im bau,

kompromiß

zwiespalt

das heute bestehende betriebs-
defizit des völkerbundes von 17
millionen,

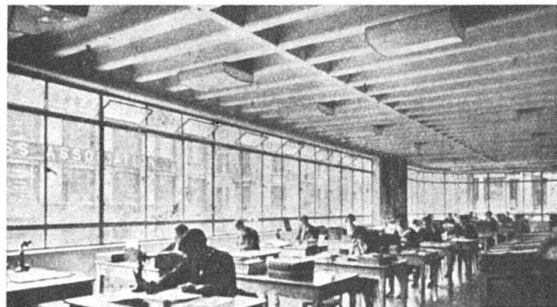
fehlende und ungenügende pläne,
die detaillierung den unterneh-
mern überlassen,

einschneidender gebaltabbau der
angestellten des völkerbundes,

ungenügender wärmeschutz des
daches, ungenügende schallisola-
tion der büroräume unterein-
ander.

die prognose, welche dem völkerbund auf grund seines hauses gestellt werden muß, ist bedenklich. pech für ihn, wenn eine zeit kommt, in der nicht vorgeklebte fassaden mit historischen reminiszenzen finanziellen und moralischen kredit verschafften, sondern nur ernste, gemeinsame arbeit.

arbeitsraum in einem geschäfts-
haus in london



28

31 Rudolf Steiger, Aufsatz über das Völkerbundsgebäude / article sur le Palais des Nations. Aus / de information, 1932, S.28.

dienten architektonische Erwägungen höchstens als «Verschleierungen», wie die *Schweizerische Bauzeitung* abschliessend bemerkte.¹⁵

Februar 1928: Die schon genannte Einsprache von Le Corbusier und Jeanneret, die auf 36 Seiten die Ereignisse nachzeichnet, wurde vom Völkerbund nicht entgegengenommen.¹⁶ So fiel der Entwurf Nummer 273 den Machenschaften zum Opfer, die von der «Akademie» und Frankreich ausgingen (der Vertreter Frankreichs, Briand, setzte sein Gewicht

im Völkerbund für sie ein). Auf der anderen Seite bewirkten diese Machenschaften, dass sich die Vertreter der als «Barbarei» bezeichneten neuen Architektur¹⁷ verbanden, «um sich gegenseitig in ihrer Arbeit zu unterstützen», wie es in der Erklärung heisst, die sie am Internationalen Kongress für Neues Bauen, 26.–29. Juni 1928 in La Sarraz, abgaben.¹⁸ An diesem Kongress war zwar vom «palais scandaleux»¹⁹ nicht die Rede, aber ein erster Entwurf für das Programm beginnt mit der Feststellung:

«la leçon du P(alais) d(es) N(ations) montre, que l'architecture nouvelle n'a point conquis l'opinion publique», und die «Erklärung» schloss daraus:

«il est indispensable que les architectes exercent une influence sur l'opinion publique en lui faisant connaitre les bases de l'architecture nouvelle».

März 1928: Unterdessen waren die Schwierigkeiten, die sich aus dem Vorhaben ergeben hatten, fünf Architekten mit unterschiedlichen – wenn auch alles «akademischen» – Auffassungen zusammenarbeiten zu lassen (anscheinend war der Palast aufgeteilt worden), erstmals nach aussen gedrungen: «il s'agit surtout de la question des façades». An der Sitzung des Völkerbundes vom 6. März war es ausgerechnet Briand, der verlangte, dass sich die fünf Architekten auf eine gemeinsame Fassade einigten, «car il ne croit pas qu'il soit possible de (...) réaliser cinq façades différentes»²⁰.

Ein erster Entwurf für den Palast, für den sich das vorgesehene Gelände als zu klein erwies, lag am 25. März vor.

September 1928: Nachdem ein zweiter Entwurf zur gleichen Feststellung führte, wurde dieses Gelände aufgegeben und neu der etwas höher gelegene Ariana-Park bestimmt, dem die Architekten ihren Entwurf anzupassen hatten.

Nun war dieses Gelände der Stadt Genf von seinem Besitzer Révillod seinerzeit vermacht worden unter der Bedingung, dass es als Park erhalten bleibe. Eine Verbaubarkeit setzte die Einwilligung der Nachkommen voraus, zu denen Madame de Mandrot gehörte, die dafür die Bedingung stellte, dass ein neuer Entwurf gemacht werde;

«je demande que soient admis à faire ce plan nouveau les architectes qui (...) n'ont pas participé, quoique primés, au projet accepté maintenant»²¹.

Damit wollte sie Le Corbusier und Jeanneret die Gelegenheit geben, doch noch in die Ereignisse einzugreifen. Ihrer Bedingung kam der Völkerbund so weit nach, dass er den im Brief genannten Architekten gestattete, auf eigene Rechnung einen neuen Entwurf zu unterbreiten.

Dezember 1928: Die Stimmung schien sich unterdessen verändert zu haben, wie Le Corbusier hörte, der berichtete «que Osusky (der sich im Ausschuss für sie verwandt hatte) m'a dit: votre situation à Genève est entièrement retournée»²². Der Kampf war unter Umständen doch noch zu gewinnen.

April 1929: Ihren schwächeren zweiten Entwurf durften Le Corbusier und Jeanneret am 13. April dem Ausschuss erklären.²³ Wie vermutet worden war,

diente er zu nichts anderem, als den fünf Architekten neue Anregungen zu geben:²⁴

Mai 1929: Der Entwurf, den sie wenige Wochen später vorlegten, wies in seiner Anlage einige Übereinstimmungen auf, die Le Corbusier später in einem Schritt der Verzweigung bewogen, beim Völkerbund eine Klage auf Schadenersatz von 1054000 Franken wegen Plagiates zu erheben. Auch sie wurde nicht entgegengenommen.

In einem Brief an Giedion schlug er dem 2. Internationalen Kongress für Neues Bauen vor, an dem er nicht teilnehmen konnte: «Eventuellement le congrès de Francfort pourrait (...) affirmer le plagiat.»²⁵

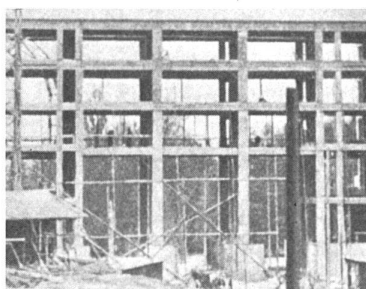
September 1929: Anlässlich des 10. Gründungstages des Völkerbundes wurde der Grundstein zum Palast gelegt, ohne dass mehr als ein zweiter Entwurf für das neue Gelände vorlag.

Juni 1930: Auf Grund des definitiven Entwurfes im Massstab 1:200 wurden die Kosten berechnet, die sich auf 23 633 000 Franken beliefen (ausschliesslich der von den Rockefeller getragenen Bibliothek).

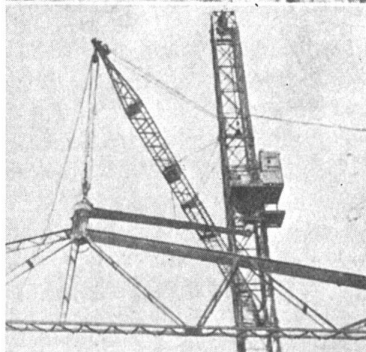
Oktober 1930: Der Völkerbund stimmte am 3. Oktober dem Entwurf zu. Angesichts der weiter gestiegenen Kosten erinnerte der Ausschuss daran, dass es gelte, einen Palast zu bauen «qui, tout en étant digne de la SDN, serait tout de même simple»²⁶.

März 1931: Die Arbeiten auf der Baustelle begannen am 1. März. September 1931: Schon bald ergaben sich grosse Überschreitungen der kalkulierten Kosten. Sie erreichten am 18. September über 7000000 Franken – was bewirkte, dass die Arbeit zeitweise unterbrochen wurde, um auf den Auftrag an die fünf Architekten zurückzukommen.²⁷

Oktober 1931: Darin sah Le Corbusier eine auf den ersten Blick fremd anmu-



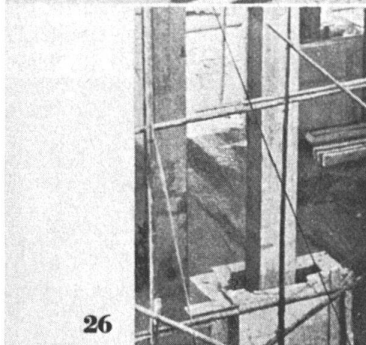
das einfache und klare skelett aus eisenbeton.



das mit den mitteln der modernen technik erstellt wurde,



wird mit steinplatten maskiert, die wie vor 5000 jahren auf dem platze mit baumsägen aus groben blöcken herausgeschnitten werden. (in den oberen stockwerken wird der naturstein aus sparsamkeitsrücksichten durch kunststein ersetzt — man sieht's dort ja nicht!)



die pfeiler werden ummantelt, damit sie »wuchtiger« wirken.

26

32 information, 1932, S.26.

Anmerkungen

¹ Zur Rolle von Wilson's «14 Punkten» (1918), die die Idee des Völkerbunds im Kern enthielten, vergleiche Hermann Graml, *Europa zwischen den Kriegen* (München, 1969).

² Darauf beruhte die Gleichsetzung einerseits architektonischer, andererseits politischer und ideologischer Vorstellungen, wie sie die Kreise des Neuen Bauens in der Auseinandersetzung um den Palast grossenteils bestimmte.

³ Aufruf, abgedruckt in *Schweizerische Bauzeitung*, 19. Juni 1926.

⁴ Das Preisgericht setzte sich aus folgenden Architekten zusammen: Vic-

tor Horta (Belgien, Vorsitzender), Hendrik Berlage (Holland), John Burnet (England), Carlos Gato (Spanien), Josef Hoffmann (Österreich), Charles Lemaesquier (Frankreich), Karl Moser (Schweiz), Attilio Muggia (Italien), Ivar Tengbom (Schweden).
⁵ Eine italienische Gruppe unter Leitung von Carlo Broggi, Rom; Nils Erikson, Stockholm; Camille Lefèvre, Paris; Le Corbusier und Pierre Jeanneret, Paris; eine deutsche Gruppe unter Leitung von Erik zu Putlitz, Hamburg; Georges Labro, Paris; Emil Fahrenkamp, Düsseldorf; Julien Flegenheimer, Genf, und Henry Paul Nénot, Paris; Giuseppe Vago, Rom. Im weiteren wurden 9

«premières mentions» und 9 «deuxièmes mentions» vergeben.

⁶ Bericht, abgedruckt in der *Schweizerischen Bauzeitung*, 14. Mai 1927.

⁷ «Requête adressée par MM. Le Corbusier et Jeanneret à M. le Président et à MM. les Membres du Conseil de la Société des Nations», abgedruckt in Le Corbusier, *Une maison — un palais* (Paris 1928), pp. 198–214.

⁸ Anscheinend versuchte Lemaesquier, den Entwurf auszuschliessen, weil er nicht gezeichnet, sondern «gedruckt» sei, das heisst, in Form von Plandrucken eingereicht war. Für den Entwurf stimmten Berlage, Moser, Hoffmann und Tengbom.

⁹ Eine vom Ingenieurbureau Terner und Choppard, Zürich, erstellte, 21 Seiten starke Kalkulation kam auf 12750000 Franken.

¹⁰ *Schweizerische Bauzeitung*, 1. Oktober 1927.

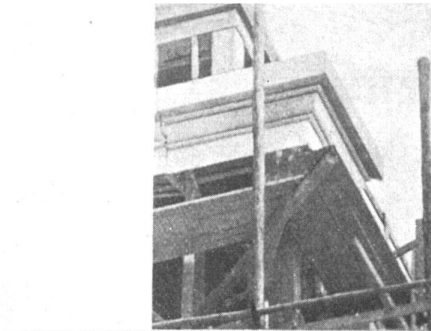
¹¹ Seine fünf Mitglieder waren: Osusky (Tschechoslowakei), Adatci (Japan), Politis (Griechenland), Urrutia (Kolumbien), Young (England).

¹² Bericht des Ausschusses, auszugsweise abgedruckt in Le Corbusier, *Une maison — un palais* p. 203.

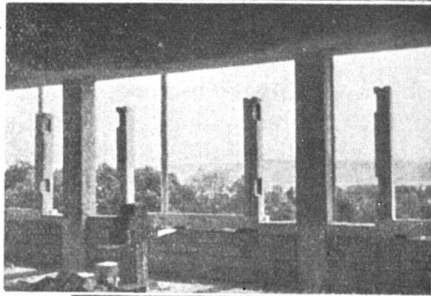
¹³ *Schweizerische Bauzeitung*, 17. Dezember 1927.

¹⁴ Bericht des Ausschusses, auszugsweise abgedruckt in Le Corbusier, *Une maison — un palais*, p. 185.

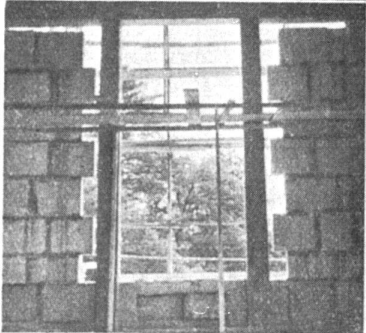
1932



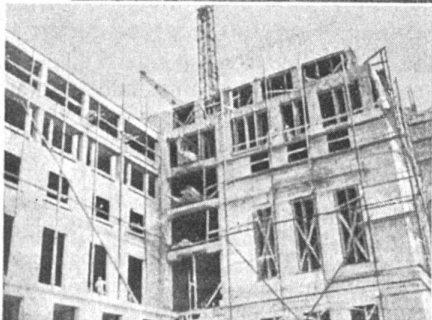
das kranzgesimse wird angeklebt — zunächst in gips, damit die herren architekten schauen können, wie das profil «gestaltet» sein muß.



licht und aussicht werden zugebaut (im letzten augenblick verbreiterte die baukommission die fenster von 1.70 m auf 2.20 m).



die räume werden gegen den park abgeschlossen,



die maskierung als renaissancebau ist beinahe vollendet.

27

33 information, 1932, S. 27.

tende Gelegenheit (fremd, weil das Skelett des Sekretariates bereits erstellt war): Er forderte die Internationalen Kongresse für Neues Bauen auf, beim Ausschuss vorstellig zu werden, was in einem Brief vom 31. Oktober geschah. Nach der Warnung vor einer Entwicklung, die das Ansehen des Völkerbundes schwer schädigen müsse, heisst es:

«Der einzige Ausweg (...) scheint uns zu sein, die Ausführung in die Hand Le Corbusiers zu legen (...). Er ist in der Lage, eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der bereits am Bau beteiligten Nationen zu bilden, denn die Zusammenarbeit verschiedener Kräfte an der gleichen Aufgabe kennzeichnet das Wesen der heutigen Architektur.»

(Le Corbusier hatte diesem Brief zugestimmt mit den Worten: «je suis d'accord de former une équipe hiérarchisée», hiérarchisée zweimal unterstrichen.²⁸)

Wie man sich die Übernahme der Baustelle dachte, geht aus einem Gespräch hervor, das Giedion im November mit Osusky führte: «Er fragte mich: Wie wollen Sie das Sekretariat mit einer ganz anders gerichteten Architektur verbinden? Ich sagte ihm, dass das Skelett des Sekretariates durchaus noch zulasse, richtig behandelt zu werden.»²⁹ – Dieser Gedanke wird in den Abbildungen erkennbar, die Steiger für seine Abrechnung mit dem «palais scandaleux» verwendete!

Januar 1932: Der Rest der Geschichte ist rasch erzählt: Am 28. Januar beschloss der Völkerbund, trotz der Kosten (und obwohl die Wirtschaftskrise sich auszuwirken begann) den Palast in allen Teilen fertigstellen zu lassen, und nicht nur das Sekretariat, wie es drei der fünf Mitglieder des Ausschusses vorschlugen. Gleichzeitig bewilligte er die Kosten, die sich nun auf 25 577 000 Franken stellten. Die Gründe dafür waren unter anderem psychologischer Art.

Am 6. November 1933 war der Rohbau des Palastes fertig, bezogen wurde der Palast nach und nach 1936–1938.

¹⁵ Schweizerische Bauzeitung, 31. Dezember 1927.

¹⁶ Vergleiche Fussnote 7. In einem Brief von fünf Zeilen wurde ihnen mitgeteilt, der Völkerbund nehme Einsprachen von privater Seite nicht entgegen.

¹⁷ Nénot äusserte in einem Gespräch mit der Zeitung *L'Intransigeant* vom 18. Januar 1928, sie hätten die Barbarei in Schach halten wollen; «nous appelons barbarie une certaine architecture, qui fait fureur, depuis quelques années, dans l'Europe orientale et septentrionale (...)».

¹⁸ Die «Erklärung von La Sarraz» wurde von 24 Architekten aus 8 Ländern unterzeichnet, die an der Grün-

dung der «Internationalen Kongresse für Neues Bauen – Congrès Internationaux d'Architecture Moderne» CIAM teilnahmen.

¹⁹ Le Corbusier beschrieb die Gründung der CIAM in der Einleitung zur *Charte d'Athènes* (Paris, 1943), pp. 21–25, unter dem Titel «Loi d'un palais scandaleux».

²⁰ Protokoll, abgedruckt in *Schweizerische Bauzeitung*, 24. März 1928.

²¹ Brief von Madame de Mandrot an den Staatsrat Boissonas vom 19. September 1928.

²² Brief von Le Corbusier an Giedion vom 16. Dezember 1928. Darin heisst es weiter, auf das Buch «Une maison – un palais» anspielend: «Je pense

que mon livre, qui est une explication, constitue un élément nouveau d'importance.»

²³ «Das Sonderkomitee hat auch die Anregungen der Architekten Le Corbusier und Jeanneret aus Paris geprüft», Havas-Meldung vom 14. April 1929. Ausser ihnen beteiligte sich nur noch Putlitz.

²⁴ So schrieb die *Bauwelt* schon unter dem Datum 11. Februar, es sei unzulässig, «dass man es nun den fünf Architekten (...) überlässt, sich kostenlose Anregungen für diejenigen Fragen zu holen, in denen sie sich nicht einigen können».

²⁵ Brief von Le Corbusier an Giedion vom 4. September 1929.

²⁶ Bericht des Ausschusses, teilweise abgedruckt bei Hannes Meyer, «Der Völkerbundspalast in Genf», 27. Dezember 1934, abgedruckt in der italienischen Ausgabe der Schriften von Hannes Meyer, Padua, 1969, pp. 149–157.

²⁷ Einem undatierten Brief von Le Corbusier zufolge wurde der Ausschuss angewiesen «à modifier ou annuler les contrats avec les architectes».

²⁸ Brief von Le Corbusier an Giedion vom 26. Oktober 1931.

²⁹ Brief von Giedion an den Präsidenten der CIAM, van Eesteren, vom November 1931.